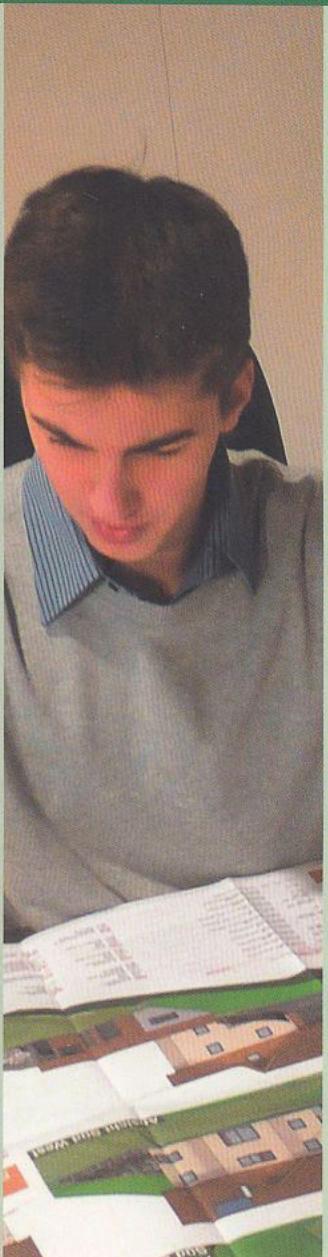




GYMNASIUM

Stift Kremsmünster

2014



157.

Jahresbericht

# 200 Jahre Promulgation im Kaisersaal (1814 – 2014)

Dr. P. Benno Wintersteller

Eine kleine Notiz im 1848 erschienenen Buch des Kremsmünsterer Paters Theodorich Hagn über das Stiftsgymnasium Kremsmünster veranlasste Direktor Wolfgang Leberbauer mich zu ersuchen, einen Artikel für diesen Jahresbericht dazu zu verfassen. Es geht dabei um die Tradition der Verteilung von Preisen an die besten Schüler des Gymnasiums am Ende eines Schuljahres, und der Satz, der auch im Jubiläumsbuch „Kremsmünster – 1200 Jahre Benediktinerstift“ angeführt wird, lautet: „Diese Preise-Vertheilung [...] wurde von jeher feierlich abgehalten, und zwar, nachdem es kraft eines landesherrlichen Verbotes nicht mehr auf dem Theater geschehen durfte, in der academischen Kapelle; seit 1814 aber, nach vorausgegangenem feierlichen Dankamte und Te Deum, im großen Kaisersaal.“<sup>1</sup> Es ist also ein 200-Jahre-Jubiläum, das zu bedenken und zu würdigen ist. Dem soll dieser kurze Artikel dienen, der die Zusammenfassung mehrerer schon publizierter Druckwerke bietet. Zugleich soll er eine Besinnung darauf sein, dass Leistung nicht als etwas Anrüchiges („Leistung ist keine Schande“) oder auch Selbstverständliches betrachtet werden soll und dass Leistungsträger ein angemessenes Recht haben, dass ihre Arbeit, auf die sie stolz sein dürfen, entsprechend gewürdigt wird.

So wird in diesem Aufsatz in einem ersten Abschnitt das mit der Schulschlusszeremonie und der Preisverteilung zusammenhängende Vokabular behandelt, dann ein kurzer Blick auf die Geschichte dieses Rituals (passend und ergänzend zum entsprechenden Aufsatz von Roland Girtler in diesem Jahresbericht) geworfen, endlich die Promulgation in ihrer herkömmlichen „klassischen“ Form geschildert und abschließend auf die Entwicklung der letzten Jahrzehnte eingegangen.

Wie gesagt, es werden keine neuen Forschungsergebnisse geboten, sondern dieser bescheidene Beitrag soll eine Facette der langjährigen Geschichte unseres Gymnasiums beleuchten und könnte denen unter den Lesern eine Freude machen, die Haupt- und Nebenrollen in diesem *Theatrum studiosorum* gespielt haben.

## Vocabularium proprium

Es empfiehlt sich, die Wörter, die die Preisverteilung am Schulschluss artikulieren und die immer wieder vorkommen, auf ihren Ursprung und ihre Bedeutung abzuklopfen, das Wort also „beim Wort zu nehmen“, wie es Alois Brandstetter in seinen Romanen so kundig und geistvoll handhabt – z. B. in der „Abtei“.

Das erste Wort, das die Zeremonie dieser Preisverteilung bezeichnet, ist Promulgation, ein Wort, das aus dem Lateinischen kommt, auf das Kompositverb *promulgare* zurückgeht – pro

<sup>1</sup> Das Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendausbildung. Ein Beitrag zur Literar- und Kulturgeschichte Oesterreichs von Theodorich Hagn, Capitular des Stiftes und Archivar. Linz 1848, S. 134

(vor, für) und mulcare (schlagen, stoßen) – und mit vorschlagen übersetzt werden müsste, also eine Aktion beschreibt, die etwas Negatives, Schmerzliches ausdrückt. Allerdings hat promulgare, promulgatio einen durchaus positiven Sinn bekommen und heißt „öffentliche anschlagen, öffentliche Bekanntmachung“ (bei den Römern z. B. eines Gesetzes). So soll die Leistung, die ein Schüler während des Schuljahres erbracht hat, dem öffentlichen Lobpreis ausgesetzt werden.

Damit ist auch das Stichwort Preis gefallen, das auch aus dem Lateinischen stammt – pretium (Kaufpreis) – und über das französische prix ins Mittelhochdeutsche als (materieller) Wert kommt und schließlich als (ideeller) Wert im Wort Lobpreis verwendet wird, sodass pretium und laus zusammenfallen – Preis und Lob, wodurch das Adjektiv preiswert einen doppelten Sinn erhält.

Das Wort praemium schließlich – ein Kompositum aus pro (vor) und emo (kaufen, nehmen) findet sich im Wort praemifer (praemium und ferre = Preisträger). Dieses Kompositum kommt allerdings in keinem Lateinlexikon vor und scheint eine Kremsmünsterer Prägung zu sein, die Prämifer heißt – mit dem Akzent auf der zweiten Silbe, während das lateinische Wort daktylisch zu skandieren sein müsste.

Das typischste Wort für Promulgation ist in Kremsmünster „Außiblosn“. Als ich im Trimesterzeugnis der 1. Klasse 1952 die besten Noten hatte (dann ging's bergab), sagte jemand zu mir: „Dann wirst du sicher am Schulschluss „außiblosn“. Ich hielt das für eine Drohung (außiblosn = außgeschmissen werden), bis ich aufgeklärt wurde, dass dieses Hinausgeblasen-Werden heißt, dass die besten Schüler im Kaisersaal vom Abt ein Buch als Preis erhalten werden, nachdem sie sich unter Trompeten- und Paukenschall dem Thron des Prälaten mit vielen Verbeugungen genahnt hatten.

Damit das Zeremoniell klaglos und elegant vollzogen werden konnte, gab es am Vortag die „Buckerlprobe“. Dabei wurde geprüft, ob jeder in Anzug und weißem Hemd und Krawatte und passenden Schuhen (keine „Klapperl“) angetreten ist. Nach dem 2. Weltkrieg hatte dieses Amt des Zeremonienmeisters P. Willibrord Neumüller inne, den ich dann beerbte, bis P. Tassilo, nunmehr unterstützt von Kollegin Sonja Gruber, mein Nachfolger wurde. Dann mussten die Kandidaten auf der Hälfte des Weges in der Mitte des Saals eine Verneigung, einen „Diener“ machen, dann sich im rechten Winkel nach links zu den Professoren drehen und sich ebenfalls verneigen, bevor sie nach einem zweiten „Diener“ vom Abt das Preisbuch entgegennehmen konnten. Während dieser Zeremonie schmetterten die Trompeten und dröhnten die Pauken. Alle vier Prämifer mussten diese Prozedur absolvieren – wie peinlich, gäbe sich ein Preisträger vor dem gesamten Publikum eine Blöße!

Die vier Besten jeder Klasse des Untergymnasiums wurden hinaus geblasen, bei Notengleichheit entschied die Klassenkonferenz, welches Sehr gut mehr wog. Die Preisträger hatten die Bezeichnung Primus, Secundus, Tertius und Quartus und die ersten zwei waren, bevor in den 70er Jahren das Amt des Klassensprechers eingeführt wurde, die Ansprechpartner im Dialog von Professoren und Schülern.

Noch etwas musste bei der Buckerlprobe besonders eingeübt werden: das Agieren der „Laubfrösche“. Diese zwei Pagen, die den Abt begleiteten und die Preisbücher herantrugen, meist aus der 3. Klasse (damit die Uniform passte), sind in die Kremsmünsterer Farben Grün-Weiß gewandet, daher der Name. Ihre Uniform besteht aus Kniehose, weißen Strümpfen, Jackett

und Schnallenschuhen, die Kopfbedeckung ist ein Dreispitz. Das Besondere am Jackett sind die Epauletten, die sich an der rechten bzw. linken Schuler befinden. Die Pagen müssen also, wenn sie paarweise auftreten, darauf achten, dass sich die Epauletten jeweils auf der Außen-schulter befinden. Wenn sie sich zu zweit vor dem Abt verneigen, nehmen die den Dreispitz ab und schieben ihn unter die rechte bzw. linke Achsel, d. h. der eine Page muss ihn mit der rechten, der andere mit der linken Hand abnehmen. Und das gehört geübt, nein gedrillt!

Ein Wort noch zur Kleidung des Abtes. Er ist bei dieser Feier nicht Vater der Mönche mit Kapuze oder Mitra, sondern als Protector gymnasii weltlicher Herr – früher war ja der Kremsmünsterer Abt Primas des obderennsischen Prälatenstandes – und trägt einen schwarzen Hut mit grüner Borte und Quasten zum bodenlangen schwarzen wallenden Mantel.

Noch ein Satz muss erwähnt werden, der für die Preisverteilung eine Rolle spielt. Wenn der Gymnasialdirektor die zu ehrenden Kandidaten aufruft, sagt er: „Durch Fleiß und gutes Betragen haben sich ausgezeichnet und erhalten Preise: In der 1. Klasse erhält den 1. Preis XY aus Z.“ Fleiß, nicht Leistung wird also betont und das gute Betragen hervorgehoben, das unbedingt zu einer runden Persönlichkeit gehört – eine „Betragensnote“ schließt eine Teilnahme aus. Ferner wird der Herkunftsstadt genannt, denn in einer Internatsschule wurde dadurch betont, dass Schüler aus ganz Oberösterreich, ja Österreich unsere „Alma Mater Cremifanensis“ besuchten!

## Geschichte der Promulgation

Der „Vater der Promulgation“ scheint Abt Plazidus Buechauer (1611 – 1669) gewesen zu sein, der das Stift 1644 – 1669 regierte. Er hat nach der Misswirtschaft seines Vorgängers Bonifaz Negele, der das Kloster – und das Gymnasium – an den Rand des Abgrunds gebracht hatte und deshalb abgesetzt und zu lebenslänglicher Klosterhaft verurteilt worden war, wieder zu Glanz und Ehren gebracht. Er ließ einen eigenen Gebäudetrakt für die Schule errichten. Über ihn schreibt Hagn:

„Um den Eifer der Studierenden mehr zu beleben, wurden am Ende jedes Schuljahres gewählte und geschmackvoll gebundene Bücher unter die Ausgezeichneten verteilt. Diese Preisverteilung wurde nach dem Vorbilde der Jesuiten seit 1651 immer mit der Aufführung einer lateinischen Comödie in Verbindung gebracht, zu welchem Zwecke das neu hergestellte Theater diente“.<sup>2</sup>

Abt Plazidus hatte nämlich 1647 ein Theater eingerichtet, das 1651 in den neu erbauten Trakt entlang des Wassergrabens untergebracht wurde und „mit allen Erfordernissen reich ausgestattet war.“<sup>3</sup> Das Theaterstück, das ein Kremsmünsterer Pater verfasste und zu dem wohl Benedikt Lechler die Musik schrieb, war „Sancta Dorothea Virgo... Tragica Scena productus a Juventute Cremiphaniensi 1651“<sup>4</sup>. Die Juventus Cremiphaniensis sind natürlich die Kremsmünsterer Gymnasiasten. Mit dieser Aufführung wurde zum ersten Mal die Promulgation verbunden.

<sup>2</sup> Hagn: Wirken (s. Anm. 1), S. 128

<sup>3</sup> Altman Kellner: Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster. Kassel und Basel 1956, S. 209

<sup>4</sup> Kellner: Musikgeschichte (s. Anm. 4), S. 213

Ein besonderer Förderer der studierenden Jugend war Abt Alexander Fixmillner (1686 – 1759), der von 1731 – 1759 regierte. „Er vertheilte zahlreiche und kostbare Bücher als Prämien, nahm schriftliche Gratulation und Huldigungen, von Lehrern und Schülern dargebracht, mit Freude entgegen“.<sup>5</sup> Als unter Maria Theresia eine Studienreform eingeführt wurde, wurde „zum Andenken an diese eine Medaille geprägt, welche zugleich als Preis diente, indem die Bücher-Prämien verpönt worden waren. Später wurde ein zu diesem Zwecke eigens verfertigter „Ehrenpfennig“ den ausgezeichneten Schülern an die Brust geheftet, den sie aber, mit Ausnahme des ersten Preisträgers in der Poesie, nach den Ferien wieder zurückgeben mussten. Diese Medaillen-Austheilung wurde hier zuerst durch den oberösterreichischen Studien-Direktor von Dorfeld bei der Millenarfeier (7) in Gegenwart einer großen Menge von Gästen vorgenommen [...] Diese Preise-Vertheilung wurde von jeher feierlich abgehalten, und zwar, nachdem es kraft eines landesherrlichen Verbotes nicht mehr auf dem Theater geschehen durfte, in der academischen Kapelle; seit 1814 aber, nach vorausgegangenem feierlichen Dankamt und Te Deum, im großen Kaisersaal.“<sup>6</sup>

Somit sind wir wieder beim Eingangszitat gelandet.

### Ablauf der Promulgation

Nach dem Dankamt in der Stiftskirche begeben sich die Schüler und ihre Angehörigen und Freunde in den Kaisersaal. Haben alle Platz gefunden – was immer schwieriger wird -, ziehen die Professoren unter den Klängen einer Intrada ein. Früher trugen sie dabei den schwarzen wallenden Professorenmantel und einen schwarzen Zylinder (den heute nur die Maturantinnen und Maturanten zur mündlichen Matura und zum Valet verwenden). Den Abschluss der Prozession bildet der Abt in der schon beschriebenen Tracht, begleitet von den „Laubfröschen“ in ihrer smaragdgrünen Livree mit dem reichen Silberbortenbesatz. Ein Tusch signalisiert dieses Auftreten von Professoren und dem Protector gymnasii, der für drei Trompeten in C und Pauken in C und G wohl in der Mitte des 17. Jahrhunderts komponiert wurde. Früher erklang diese Musik nur beim öffentlichen Auftreten des Prälaten in Kremsmünster, heute haben sie die „Oberösterreichischen Stiftskonzerte“ als Ankündigung ihrer Konzerte in Kremsmünster, St. Florian, Lambach und Wilhering übernommen (nur die Trompeten ohne die Pauken).

Dann zeigt der Studentenchor sein Können – diese Feier soll ja nicht nur die Früchte des Wahren und Guten, sondern auch des Schönen bieten. Es folgen zwei Vorträge in alten und neuen Sprachen, entweder in Latein und Englisch oder in Griechisch und Französisch. Französische Rezitation gab es auch schon, als diese Sprache noch Freifach war. Vortragende waren immer Studenten der 7. Klasse.

Nun folgt der Hauptteil der Schulschlussfeier, wie er schon in wesentlichen Elementen skizziert wurde. Der Gymnasialdirektor ergreift das Wort: „Folgende Schüler und Schülerinnen des Untergymnasiums haben sich im Schuljahr X durch Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet und erhalten Preise. In der 4. Klasse erhält den 1. Preis XY aus Z.“ Tusch – und der „Laufsteg“ beginnt: nicht zu schnell und nicht zu langsam, nicht grinsend und unter dem Beifallklatschen von Professoren, Eltern und Mitschülern. So werden je vier Schüler pro Klasse „hinaus geblasen“ (außer wenn es zu wenig „Vorzugsschüler“ gibt, und ein Vorzug, d. h. ein ausgezeichneter Erfolg ist Bedingung, in meiner 1. Klasse erfüllten nur

<sup>5</sup> Hagn: Wirken (s. Anm. 1), S. 133

<sup>6</sup> Hagn: Wirken (s. Anm. 1), S. 134

zwei diese Voraussetzung). Sechzehn Mal wird das Zeremoniell abgespielt, dann schmerzen den Trompetern die Lippen.

Den Schlussteil der Promulgation bilden der Vortrag in Deutsch und die Landes- und Bundeshymne, die von allen gesungen werden. Zum Vortrag in der Muttersprache eignen sich besonders Balladen und hymnische Texte, aber einmal bellte sogar „Ottos Mops“ von Ernst Jandl mit.

Eine Besonderheit der Deutschrezitation soll noch erwähnt werden. Im Jahr 1824 durfte der Schüler der 6. Klasse, Adalbert Stifter, seine Dichtung „Das Freudenfest am Trauerdenkmahle“ vortragen. Er selbst schrieb darüber in einem Brief vom 26. Dezember 1867 an seinen Freund Leo Tepe:

„Unter diesem Titel [i. e. „Das Freudenfest am Trauerdenkmahle“] gab uns unser Lehrer Ignaz Reischl die Aufgabe, die Gründung von Kremsmünster zu behandeln. Wessen Arbeit die beste sei, der dürfe sie dann öffentlich nach der Preisvertheilung vortragen. Der Eingang und der Schluss müssen fünffüßige ungereimte, die Erzählung von der Gründung fünffüßige gereimte Jamben sein. Meine Arbeit wurde für die beste erklärt, es wurde an ihr nichts mehr verändert, und ich durfte sie vortragen. Das war im Anfang September 1824 in meinem neunzehnten Lebensjahre.“<sup>7</sup>

Eine originelle Konstellation ergab sich auch bei der Promulgation 1990, als Leopold Habsburg-Lothringen aus der 7. Klasse die Ballade „Der Graf von Habsburg“ von Friedrich von Schiller vortrug – vor dem Gemälde an der Stirnwand des Kaisersaals, das den Ahnherrn der Herrscherdynastie, Rudolf I., als König darstellt.

Und unter Trompeten- und Paukenschall ziehen Abt und Professoren so feierlich aus, wie sie eingezogen sind.

## Neue Entwicklung

Die Zeit bleibt nicht stehen, das Alte verjüngt sich – Mädchen kommen in unser Gymnasium, zum 1. Mal im Schuljahr 1990/91. Das wirkte sich auch auf das Ritual der Promulgation aus. Mädchen machen keinen Diener, sondern de plaisir. Weiters gab es nun Parallelklassen: Sollte man nun je geteilte Klasse vier Prämifere auszeichnen? Nein, das dauerte zu lange. Also verringerte man ihre Zahl auf drei. Und bei Notengleichheit? Dann gibt es eben z. B. drei 1. Preise. Und wenn Buben und Mädchen gleichzeitig hinaus geblasen werden, machen die einen einen Diener, die anderen einen Knicks – und zwar simultan. Und bei der Drehung zu Eltern und Professoren müssen die einen stehen bleiben und die anderen entweder vor- oder zurücktreten und dann wieder die Ausgangsposition einnehmen. Das erfordert viel Übung, dass ein elegantes Promulgations-Ballett entsteht. Am Schulschluss 2013 wurden 30 Schülerinnen und Schüler promulgiert – 19 Mädchen und 11 Buben – mit achtzehnmaligem Tusch.

<sup>7</sup> Zit. nach Konrad Kienesberger: Adalbert Stifters Jugendgedicht „Das Freudenfest am Trauerdenkmahle“. In: 111. Jahresbericht des Gymnasiums Kremsmünster, Wels 1968, S. 57. In dieser Arbeit wird auch die Frage diskutiert, ob wirklich Stifter selbst das Gedicht vorgetragen hat oder sein jüngerer Mitschüler, der spätere Abt Augustin Reslhuber.

Eine wertvolle Neuerung wurde in den letzten Jahren eingeführt: ein Ehrenpreis, gestiftet vom Elternverein, für soziales Engagement, der an Klassen und Gruppen vergeben wird. Er wurde zuerst im Kaisersaal angekündigt, wem und warum er verliehen wird, aber dann im Gymnasium bei der Zeugnisverteilung ausgehändigt – in Form von Preisgeld. Seit 2013 wird auch dieser Preis vom Abt im Kaisersaal überreicht.

So ist unsere Promulgation ein interessantes Stück lokaler Schulgeschichte. Möge sie auch in Zukunft – mutatis mutandis – ein Freude und Dankbarkeit verbreitendes und die Schulgemeinschaft förderndes spectaculum educationis bleiben.